

Rauchzeichen aus dem Nirgendwo



ABAB

1.5.2014



Das Tal des Lebens

Blick' ich vom Fuß des dichten Waldes
Auf das weite Tal hinab
Wo die vielen Menschen leben
Denen er den Namen gab

Seh' ich Arme, seh' ich Reiche
Solche mit und ohne Herz
Ihnen allen ist gemeinsam
Niemals schau'n sie himmelwärts.

Wo der alte Anblick kündet
Dass diese Zeit nicht ewig währt
In den Sternen steht geschrieben
Diese Spezies lebt verkehrt.

Nirgendwo zeigt sich ein Zeichen
Dass andere dasselbe tun
Die Artgenossen sind alleine
Mit Wachstum ohne Auszuruh'n.

Einst wohnte ich in ihrer Mitte
Bevor ich dort vertrieben ward
Von den Toten unter ihnen
Die keiner je begraben hat.

Ich hätte schon zuviel gesehen
Man gönne mir mein Leben nicht
Ihre Fehler sei'n mein Erbe
Ihre Dummheit meine Pflicht.

Der Staub der Zeit wird sie begraben
Bis dahin bin ich auf der Flucht
Diese Welt ist viel zu schade
Für ihre tote Eifersucht.

Niemals wird ein Weg bestehen
Der sich selbst zum Teufel jagt
Niemals kann ein Plan aufgehen
Der den Tod zum Vater hat.

In mir lodert ein Vermächtnis
Was verkehrt ist geht vorbei
In mir wurzelt das Gedächtnis
Dann erst sind wir wirklich frei.

Wer dem Todesfluch entkommen
Der auf diesem Kessel liegt
Den zählt das Leben zu den Frommen
Weil Freiheit über Lüge siegt.

Der falsche Nachlass sei verweigert
Weil er mich nicht ersticken darf
Erfahrungsenergie gesteigert
Bis das Schwert der Wahrheit scharf.

Das Ziel der Zeit ist offenkundig
Der alte Rufer sagt es an
Weit übers Tal schallt seine Stimme
Ich kann' sie schon bevor's begann.

Das Leben des Geistes

Kommst Du an die alte Stelle
Wo Stille sich in Luft auflöst
Wo der Erkenntnis kalte Quelle
Der Gegenwart entgegen fließt

Dann denke an die vielen Wege
In die sich dieser Platz einreihet
Wo reines Leben aus der Schräge
Strömt und wilder Wald gedeiht.

Denn zwischen Abhang, Weg und Himmel
Tun sich der Erde Augen auf
Und ihrer Tränen reich' Gewimmel
Bahnt sich von hier aus seinen Lauf.

Es prägt des Landes edle Formen
Bestimmt wo Du Dich niederlässt
Es reinigt die verschmutzten Normen
So wie es dürre Gärten näßt.

Der da in der Klarheit schlummert
Nimmt vielerlei Gestalten an
Und trägt sie alle ohne Kummer
Weil jede ihn erhalten kann.

Das Salz der Erde sei Dein Luftkleid
Die Sonnenglut ist Dein Gewand
Der Geist der Welt gibt Dir die Wahrheit
Wie jedes Mal wenn sie verschwand.

Des Himmels gnadenlose Tränen
Die ohne solchen Segen sind
Die nimmt er an und schenkt sie denen
Die für ihn beides, Greis und Kind.

Der doppelt' Halt nach allen Seiten
Der Ewigkeit, nach einst und dann
So wie dies Tal seit alten Zeiten
Geformt durch den der ihn ersann

Ist die Bedeutung dieses Flusses
Aus seinen vielen Stimmen spricht
Das Herz der Welt, und sagt, das muss es:
Raubt mir meinen Freiraum nicht!

Die Welt nährt sich von Mutter Erde
Von Vater Himmel stets beschenkt
Großmutter Sonne treibt die Herde
Großvater Kosmos der sie lenkt.

Drum trinke aus dem Quell der Freude
Dass sich ringsum Dein Geist erstreckt
Denn mit Dir trinken all die Leute
Die weder Blitz noch Donner weckt.

Ruft dieser Dich auch weg vom Wasser
In menschenleerer Berge Glück
So ist er doch kein Menschenhasser
Er führt Dich stets dorthin zurück.

Der Geist des Tales

Es wanderte ein armer Mann
Durch dieses schwerverletzte Land
Sah sich die neuen Bäume an
Wo einst der Wald der Wälder stand.

Der Tag war karg, die Nacht wurd' kalt
Die Last war schwer, der Weg schon lang
Das heiße Herz zur Faust geballt
Er still das Lied der Freiheit sang.

Da bot sich ihm zum Kaufe an
Ein ausgestorb'nes Haus voll Tand
Hier lebte einst ein reicher Mann
Bei dem die Türe offenstand.

Dort schlief er zwischen Kitsch und Kram
Tief und fest in reinem Mute
Weil er den Platz den Mäusen nahm
Und das kam nicht nur ihm zugute.

Doch eines Nachts, er glaubt zu träumen
Nein, das bringt kein Geist zustande
Stimmen in den andern Räumen
Die Stiefel einer Räuberbande.

Sie leuchten keck in sein Gesicht
Und dann auf ihre Oberarme
Woraufhin ihr Führer spricht
Dass sich die Bildgestalt erbarme.

Dem Räuberherren ward gemeldet
Dass dieser Schornstein hätt' geraucht
Man sehe ein dass er nicht zeltet
Doch Leben hier sein Jawort braucht.

Da hebt er an sich zu erklären
Die Ofenklappe regelt schlecht
Und spricht so seht doch statt zu stören
Es handelt sich um Menschenrecht.

Die Räuber zogen endlich weiter
Der Wand'rer tat es morgens drauf
Den Geist des Tales zum Begleiter
Stieg er den steilen Berg hinauf.

Dort fand er was er just verloren
Einen Platz wie er ihn braucht
Wo er sofern er nicht erfroren
Geruhsam seine Pfeife raucht.

Der Rauch steigt auf und trägt die Kunde
Dass hier noch längst nicht alles tot
Es gleicht das Land zwar einer Wunde
Doch wohnt noch Hoffnung in der Not

Es kommt die Zeit der off'nen Räume
Dann gibt es keine Räuber mehr
Und im Wald die alten Bäume
Träumen wie's wohl ohne wär.

Die Entbehrung

Wir wollen nicht was ihr uns antragt
Es brennt nur schlecht und heizt nicht gut
Wir sagten schon dass wer direkt fragt
Sich eine wahre Wohltat tut.

Ihr seid nicht ehrlich zu euch selber
Aus allem was ihr tut spricht das
Seid Losung eurer gold'nen Kälber
Und eure Lüge wünscht sich was.

Sie entbehren des Verstandes
Drum spar'n wir uns drauf einzugehn
Sie entehr'n den Geist des Landes
Bis wir sie drüber stürzen sehn.

Ihre Lehre ist verkehrt –
Ist es das wert?

Agricola Baba



Maiglöckchen – *Convallaria majalis* | Bärlauch – *Allium ursinum*
Brunnenkresse – *Nasturtium officinale* | Tollkirsche – *Atropa belladonna*